

## MISZELLEN

### Lev Nussimbaum – Essad Bey – Kurban Said

Ein Schriftsteller zwischen Orient und Okzident

Die Geschichte von Lev Nussimbaum alias Essad Bey alias Kurban Said ist nicht schnell erzählt. Nach allem was bekannt ist, wurde er 1905 in einer jüdischen Familie in Baku geboren und konvertierte im Alter von 17 Jahren im Berliner Exil zum Islam. Noch bevor er das Abitur beendete, schrieb er sich unter dem Namen Essad Bey Noussimbaum an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin für das Studium der Islamischen Geschichte, Türkisch sowie Arabisch ein.

Mit 24 Jahren veröffentlichte er eine erste Autobiographie (mit fiktionalen Elementen) unter dem Titel *Öl und Blut im Orient* (Leipzig/Berlin 1930), die in der Weimarer Republik zu einem viel diskutierten Bestseller wurde. Seine Romane schrieb er später unter dem Pseudonym Kurban Said („glückliches Opfer“). Weltberühmt wurde *Ali und Nino* (allerdings erst Anfang der siebziger Jahre), eine christlich-muslimische Liebesgeschichte im Kaukasus am Vorabend der russischen Revolution (Wien/Leipzig 1937). In Aserbaidschan gilt der Roman seit der Unabhängigkeit 1991 als Nationalepos. Eine Gruppe antisemitischer Nationalisten behauptet jedoch bis heute, Nussimbaum könne nicht der Autor sein, sondern es handele sich um den Schriftsteller Josef Vezir.

Lev Nussimbaum schrieb seine Bücher auf Deutsch, denn er war von der Deutschbaltin Alice Schulte großgezogen worden. Seine Mutter beging 1911/12 Suizid. Als glühende Anhängerin der Russischen Revolution von 1905 war sie wohl mit Stalin bekannt, als dieser von 1907 bis 1912 in Baku weilte. Der New Yorker Journalist Tom Reiss schließt eine mögliche Verbindung zwischen ihrer Unterstützung der Bolschewiki und ihrem Freitod als Ehefrau eines wichtigen Ölbarons der Stadt nicht aus.

Während Essad Bey sich in den 20er Jahren in den bekannten Berliner Intellektuellenkreisen bewegte – er ging mit den Kindern der Pasternaks und Nabokovs zur Schule – und in der *Literarischen Welt* neben Walter Benjamin, Egon Erwin Kisch und Walter Mehring schrieb, bemühten sich rechtskonservative deutsche Gruppen, aber auch Vertreter der muslimischen Emigrantengemeinde in Berlin, ihn als Scharlatan und literarischen Betrüger zu verleumdern. Unerwartete Unterstützung erhielten die muslimischen Nationalisten damals von dem ehemaligen deutschen Generalstabschef der Heeresgruppe Ost im Kaukasus, Ernst von Paraquin. Dieser fühlte sich durch Nussimbaums Beschreibung des osmanischen Massakers an den Armeniern in Baku 1918 unter den Augen der Deutschen persönlich diskreditiert, denn er hatte sich öffentlich dagegen gewandt und musste daraufhin seinen Dienst als osmanischer Oberstleutnant quittieren. Die deutsche Armee war damals jedoch „so tief in die türkische Kommandostruktur eingebettet“, dass man sie unmöglich von jeglicher Schuld freisprechen kann“, so Reiss.<sup>1</sup>

Die weltweit wichtigsten Archive zu Leben und Werk von Lev Nussimbaum befanden sich bis vor kurzem im Privatbesitz des Nahost-Historikers Gerhard Höpp in Berlin und von Tom Reiss in New York. Mit Hilfe von Höpps Recherchen fand

<sup>1</sup> T. Reiss, *Der Orientalist. Auf den Spuren von Essad Bey*, Berlin 2008, S. 267, 268, Anm. 46.

Reiss 1998 das letzte Manuskript von Kurban Said mit dem Titel *Der Mann, der nichts von der Liebe verstand* in Wien bei Therese Mögle, seiner letzten Verlegerin. Seit 2003 befindet sich der Nachlass von Gerhard Höpp in der Bibliothek des Berliner Zentrums Moderner Orient (ZMO). Im Rahmen seiner Forschung zur muslimischen Diaspora im deutschsprachigen Raum vom Ausbruch des Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war Höpp schon frühzeitig auf die Person Essad Beys gestoßen. Tom Reiss und er lernten sich 1998 kennen und teilten ihre Leidenschaft zu Beys unentdecktem Leben. Acht Jahre lang recherchierte Reiss an seiner Biographie. Er trug neues Quellen- sowie Bildmaterial zusammen und führte Interviews mit über 41 Zeitzeugen, ihren Nachkommen sowie Historikern. Zu den offiziellen Dokumenten, die er auswertet, gehören Petitionen für und von Essad Bey an Mussolini, Dokumente offizieller Stellen über seinen „Rassenstatus“, die Reiss im Archiv des italienischen Innenministeriums fand, und die Unterlagen von *Random House* über einen Rechtsstreit um den Roman *Ali und Nino* von 1970 bis 1977. Auch die Forschung von Gerhard Höpp wird ausführlich zitiert. Daneben gibt es eine Vielfalt von Quellen anderer Verfasser, die Reiss zusammengetragen hat, darunter ein unveröffentlichtes Manuskript von Levs Schulkameraden Alexander Brailov und eine kurze Skizze von Alice Schulte zu Essad Beys Leben. Darüber hinaus fand Reiss mehrere von Beys unveröffentlichten bzw. unvollendeten Schriften sowie einen 300 Briefe umfassenden Austausch mit Pauline (Pima) Andreae (gest. 1953) von 1939 bis 1942, der 2002 noch als verschollen galt.<sup>2</sup>

Nussimbaum schreibt bis zu seinem Tod über 14 Bücher, 144 Artikel in der *Literarischen Welt* und Essays. Er veröffentlicht u.a. *Zwölf Geheimnisse im Kaukasus* (1930), eine Geschichte der russischen Geheimpolizei unter den Bolschewiki (1932), eine Geschichte der Ölförderung (1933) sowie Biographien über Stalin (1931), den Propheten Mohammed (1932), den letzten Zaren Nikolaus II. (1935) und Reza Schah (1936). Nussimbaums erster Beitrag zur *Literarischen Welt* war eine Reportage über Zeitungsjournalismus in Malaysia und Aserbaidschan. Der kosmopolitische Kaukasus, dem Lev Nussimbaum nachtrauert, und dessen Renaissance Reiss sowie Höpp<sup>3</sup> als Essenz seines Schaffens ausmachen, ist auf einem Foto zu sehen, das Reiss 1998 von Miriam Aschurbekow überlassen wurde: Es zeigt eine Weihnachtsfeier in Baku 1913 mit muslimischen und jüdischen Kindern – darunter der Junge Lev – fröhlich versammelt unter dem Christbaum.

1935 wurde Essad Bey, später als die meisten deutschen jüdischen Schriftsteller, aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Der Nahost-Historiker Gerhard Höpp hat im Archiv des Auswärtigen Amtes Unterlagen des Reichspropagandaministerium gesichtet, die belegen, dass die „letzten Bücher Essad Beys, besonders das Buch ‚G.P.U.‘ für die antikommunistische Propaganda von solcher Bedeutung [sind], dass auf ihre Auswertung nicht verzichtet werden kann“; auch sei es „zweifelhaft“, ob der Autor überhaupt der „jüdischen Rasse“ angehöre.<sup>4</sup>

Essad Bey gehörte zu den Sympathisanten des Faschismus wie seine Freundin Pima Andreae, George Sylvester Viereck oder auch Ezra Pound, die untereinander

<sup>2</sup> Vgl. G. Höpp, Mohammed Essad Bey oder Die Welten des Lev Abramovic Nussimbaum, in: Essad Bey [Unter Mitwirkung von Wolfgang Weisl]: „Allah ist groß“. Niedergang und Aufstieg der islamischen Welt von Abdul Hamid bis Ibn Saud, München 2002, S. 411.

<sup>3</sup> Vgl. G. Höpp, Biographien zwischen den Kulturen: Asis Domet und Mohammed Essad, in: H. Fürtig (Hg.): Islamische Welt und Globalisierung, Würzburg 2001, S. 149-157.

<sup>4</sup> Zit. n. G. Höpp, Mohammed Essad Bey: Nur Orient für Europäer?, in: *asien afrika lateinamerika*, Vol. 25, 1997, S. 85.

der befreundet waren und am Ende alle versuchten, ihn im faschistischen Italien zu retten (Reiss 2008: 347 ff.). Er selbst stritt seine jüdischen Wurzeln vehement ab bzw. nutzte dieses „offensichtliche Versteckspiel“ zunächst als sphinxenhaftes Charakteristikum seines Schriftstellertums, wie Reiss vermutet. Nach 1938 wurde es dann für Essad Bey in Italien überlebensnotwendig. Sein Vater wurde wahrscheinlich 1941 nach Treblinka deportiert und umgebracht.

Einen Aspekt, den uns Tom Reiss in seinem Buch vehement in Erinnerung ruft, ist die blinde Furcht jener Zwischenkriegszeit vor den Bolschewiki. Nussimbaum konzentriert sich in seiner Stalinbiographie schon früh auf dessen verbrecherisches Regime.

Seine eigene Familie wurde enteignet und verjagt; in seinen Augen war seine Mutter ein Opfer der russischen Revolution. Die Gefahr der marodierenden rechten Freikorps in Deutschland wurde vor dem Hintergrund der Tschecha, die im Osten wütete, von den meisten Menschen nicht erkannt. Tom Reiss beschreibt, wie die Freikorps 1919 das revolutionäre München angriffen, „als handele es sich um eine Stadt irgendwo in Frankreich oder Belgien, beschossen es mit schwerer Artillerie und bombardierten es aus der Luft“ (2008: 193). Trotzdem dachten viele noch lange, alles sei besser als der Bolschewismus. Lev Nussimbaum hoffte noch 1942 kurz vor seinem Tod auf den „Endsieg“. Sich selbst bezeichnete er als Monarchisten und es gab genug Vereine, Splittergruppen und Kleinstparteien in der Weimarer Republik, die der Auffassung waren, Bolschewismus und Faschismus könnten nur durch eine (klassenlose!) Monarchie verhindert werden.

Nussimbaums Prophetenbiographie stellt ihn in eine Tradition jüdischer Orientalenschwärmer und -wissenschaftler<sup>5</sup>, die sich seit dem frühen 19. Jahrhundert entwickelte und der Tom Reiss ein eigenes Kapitel widmet. Ähnlich wie Benjamin Disraeli, Ignaz Goldziher oder der zum Islam konvertierte Leo Weiss/Muhammad Asad berief Nussimbaum sich auf gemeinsame muslimisch-jüdische Wurzeln. Reiss zitiert Bernard Lewis Ausspruch vom „sentimentalen Semitismus“ Disraelis, wenn dieser von Juden als „mosaischen Arabern“ spricht. Reiss sieht darin „den Beginn eines Jahrhunderts, in dem man von einer Verschmelzung des Ostens mit dem Westen träumte, durch die nicht nur die heraufziehende Krise der unterdrückten Völker des Orients gelöst, sondern gleichzeitig auch die Juden gerettet werden sollten.“ (2008: 284)

Auch mit seiner Vorliebe für orientalische Kleider war Essad Bey keineswegs eine Ausnahmerecheinung seiner Zeit: Else Lasker-Schüler lief bspw. ebenfalls als „Jussuf, Prinz von Theben“ oder „Tino von Bagdad“ verkleidet durch Berlin.

Essad Bey starb 1942 verarmt und elend in Positano an Gefäßverkalkung (Arteriosklerose). Bis 1935 hatte er die Möglichkeit zu der Familie seiner Frau Erika Löwendahl in die USA auszuwandern, er kehrte jedoch zweimal zurück. Das mondäne Leben der Familie Löwendahl behagte ihm wenig, und seine späten Versuche von Italien nach Griechenland oder Ägypten zu kommen scheiterten.

Beys Werke haben bis heute verschiedene Wellen der (Wieder-)Entdeckung erfahren. 2000 legte der Ullstein-Verlag *Ali und Nino* erneut auf. 2002 erschien bei Matthes und Seitz eine Neuauflage von „*Allah ist groß*“: *Niedergang und Aufstieg der islamischen Welt von Abdul Hamid bis Ibn Saud* mit einem biographischen Essay von Gerhard Höpp. Hier resümiert Höpp:

„Lev hat seine jüdische Welt zeitlebens niemals verlassen (können); aus ihr kamen Mitarbeiter und Freunde im Erfolg, wie in der Not, und sein Judentum war, wurde

<sup>5</sup> Vgl. M. Kramer (Hg.), *The Jewish discovery of Islam: Studies in Honor of Bernard Lewis*. Tel Aviv 1999.

letztendlich sein Schicksal. Und: Essad hat bis zum Tode sein Muslimsein ernst genommen und gelebt, er ist als Muslim gestorben und wurde als Muslim begraben.“<sup>6</sup>

Gerhard Höpp brach im Juni 2003 im Archiv des Auswärtigen Amtes zusammen und starb wenige Monate später. Seine Essad-Bey-Biographie konnte er nicht fertig stellen. Tom Reiss spricht mit Wehmut von ihren Berliner Begegnungen:

„Professor Gerhard Höpp was perhaps the single other person in the world who knew about Lev’s unique career in Germany, as a result of his comprehensive study of Muslims in the Third Reich: Over the years, we became friends and traded stories and information over heavy Prussian meals in the dark haunts of his native city.“<sup>7</sup>

2008 erschien Reiss’ Biographie *Der Orientalist* auf Deutsch im Osburg Verlag. Im selben Jahr legte H. J. Maurer *Öl und Blut im Orient* und *12 Geheimnisse im Kaukasus* wieder auf. Auch in Aserbaidshon erscheint eine Biographie über Essad Bey von Nourida Ateshi. In diesem Buch wird auf das Copyright an Essad Beys/Kurban Saids letzter Handschrift bei dem Filmemacher Ralf Marschallek verwiesen. Das Original befindet sich jedoch im New Yorker Archiv von Tom Reiss, der mittlerweile drei der sechs Notizbücher Nussimbaums *Der Mann, der nichts von der Liebe verstand* im Internet frei zugänglich gemacht hat. Es gibt offensichtlich viele Interessierte, die hinter den Rechten am Werk von Essad Bey ein lukratives Geschäft wittern. Das bekommt die Bibliothek des Zentrums Moderner Orient immer wieder deutlich zu spüren.

Lev Nussimbaums sechsunddreissigjähriges Leben ist hier nur gestreift worden – um es zu erzählen braucht man mindestens 451 Seiten.

*Zentrum Moderner Orient Berlin*

*Sonja Hegasy*

<sup>6</sup> G. Höpp, (wie Anm. 2), S. 390.

<sup>7</sup> T. Reiss, (wie Anm. 1), S. 451.